

Beton-Reliefplastik in einem Industrie-Neubau

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Cementbulletin**

Band (Jahr): **32-33 (1964-1965)**

Heft 24

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-153450>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

CEMENTBULLETIN

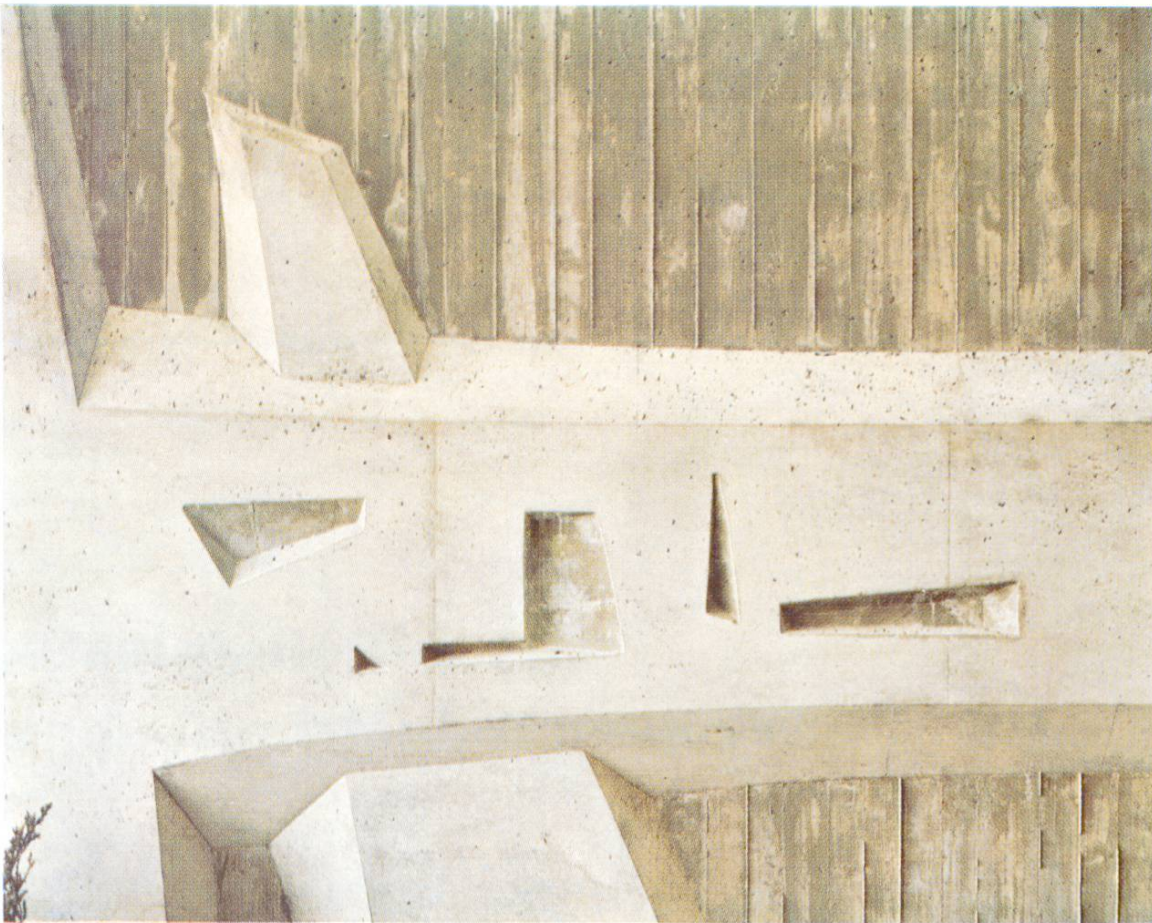
DEZEMBER 1965

JAHRGANG 33

NUMMER 24

Beton-Reliefplastik in einem Industrie-Neubau

Wenn bei einem Neubau ein gewisser Betrag der Bausumme für die künstlerische Ausschmückung ausgeschieden wird, so zeugt dies von einer fortschrittlichen Einstellung, die sich offensichtlich nicht nur vom rein sachlichen Denken leiten lässt. Ein Bauvorhaben, besonders ein geschäftliches, bringt viele Auseinandersetzungen mit technischen Dingen, und der Gedanke, nur einfach etwas Schönes, nicht unbedingt Erforderliches zu schaffen, ist dabei nicht selbstverständlich. Es ist erfreulich festzustellen, wie sich dieser Wille, die bildende Kunst in ein sachliches Bauwerk einzubeziehen, mehr und mehr verbreitet.



Im hier gezeigten Beispiel handelt es sich um den Neubau eines Unternehmens für die Glühlampenfabrikation. Schon im Voranschlag war etwa 1% der Bausumme für die künstlerische Ausschmückung eingesetzt worden. Wie in manchen Fällen zeigte sich auch hier, dass ein Kunstwerk in der Eingangshalle am besten zur Geltung komme. Eine langgezogene Wand, die sich ausserhalb des Türabschlusses fortsetzte, drängte sich für eine reliefartige Gestaltung geradezu auf.

Der bekannte Bildhauer Erwin Rehmann, Laufenburg, wurde mit dem Auftrag betraut. Aus eingehenden Modellstudien mit zu-



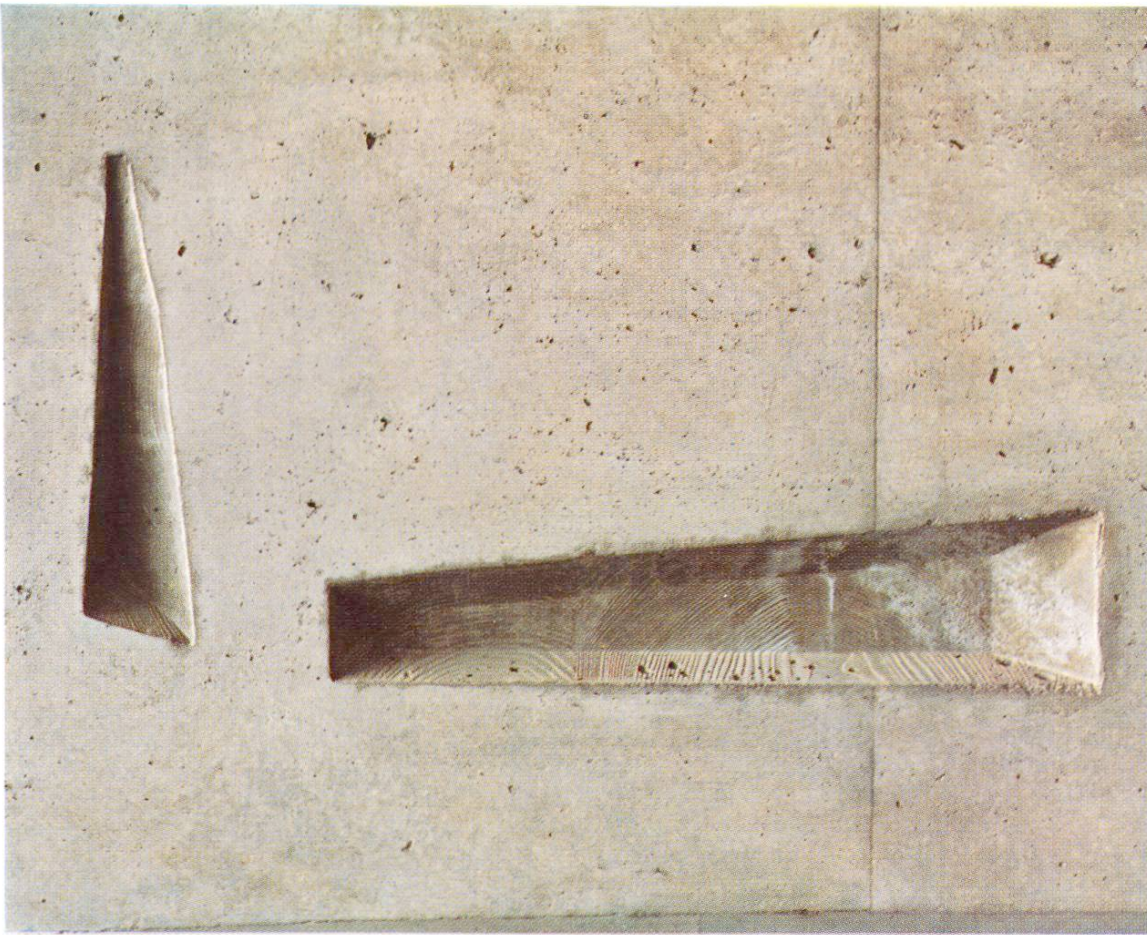
nächst skizzenhaft festgehaltenen Vorentwürfen ergab sich schliesslich ein Betonrelief mit einer die Waagrechte betonenden Gliederung.

Ausgehend von der Lichtführung in der Eingangshalle und wohl auch von der Glühlampe, die in dem Gebäude hergestellt werden soll, hat der Künstler versucht, den Lichtstrahl symbolisch darzustellen. Diese Idee wurde auch herausgefordert durch den Umstand, dass die Figur eine gläserne Türwand zu durchstossen hat. So konnte auch das optische Spiel der Brechung und Spiegelung künstlerisch abgewandelt werden und der Betrachter erhält



damit einen deutlichen Hinweis auf den grundlegenden Gedanken des Kunstwerkes.

Mit Aufrissen im Massstab 1:1 wurde vom Künstler die endgültige Linienführung und räumliche Form studiert und festgelegt. Diese Zeichnungen dienten dann als Grundlage für den Schalungsplan. Die Schalung wurde in einer Zimmerei in mehreren zusammensetzbaren Abschnitten gefertigt und schliesslich auf der Baustelle montiert. Sie bestand in den oberen und unteren Wandfeldern aus senkrechtstehenden Tannenholzriemen verschiedener Breite. Die Bretterfugen wurden so gestaltet, dass sie in der Betonoberfläche



eine vorstehende Braue entstehen liessen. Die figürlichen vorspringenden Betonteile wurden mit glatten, kunststoffbeschichteten Sperrholzplatten geschalt. Dieses Material lässt sich sehr gut zurechtschneiden, biegen und schleifen. Eine solche Schalung herzustellen war gewiss auch ein handwerkliches Meisterstück. Der Künstler hat es sich nicht nehmen lassen, dabei selber Hand anzulegen.

Die Betonmischung war die gleiche, wie sie auch für die übrigen Bauteile angewandt wurde. Sie enthielt keinerlei besondere Zusätze. Durch sorgfältiges Einbringen und gründliches systema-

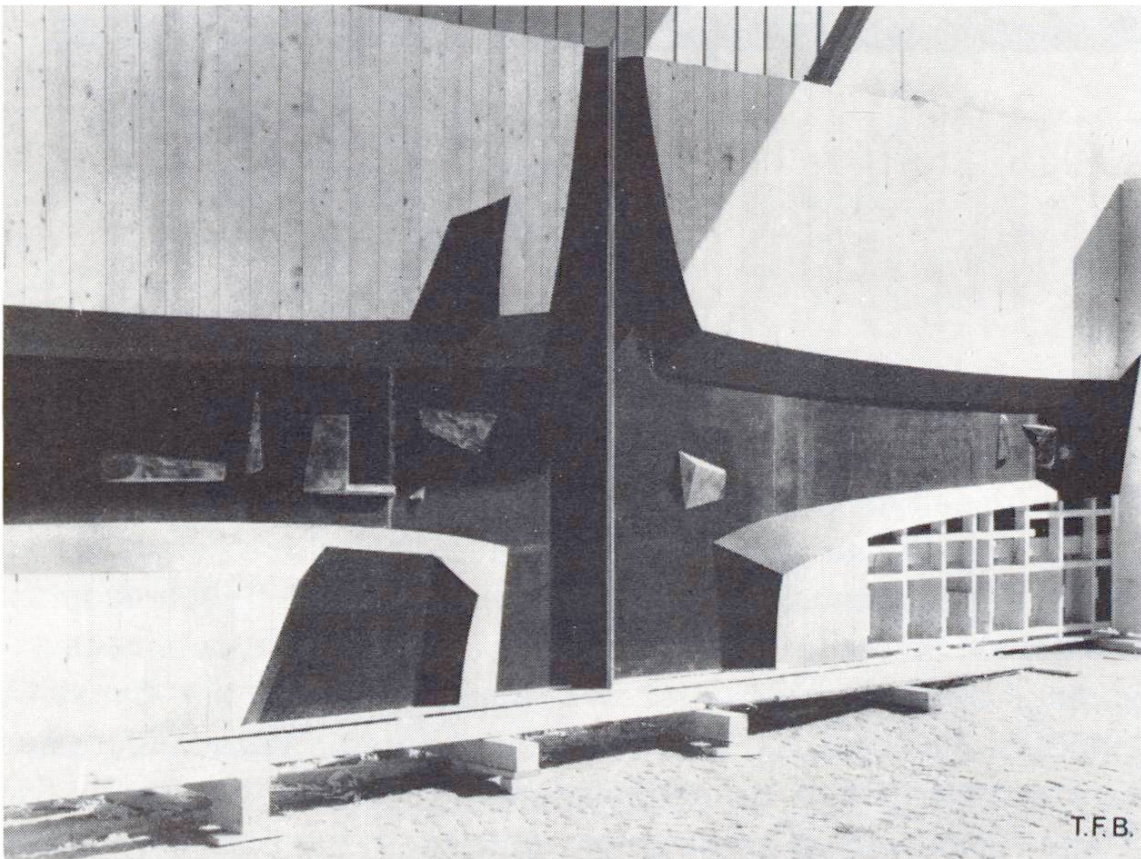


T.F.B.

tisch-regelmässiges Verdichten mit Innenrüttlern konnte eine gleichmässige und fehlerfreie Oberfläche erzielt werden. Dazu hat auch die gründliche Kontrolle der Schalung auf allfällige Undichtigkeiten beigetragen. Nach dem Ausschalen nach 6 Tagen zeigte es sich, dass keine Reparaturen oder Retouches notwendig waren. Das Werk ist in allen Teilen gut gelungen. Es wirkt durch die Kraft

7 der symbolhaften künstlerischen Gestalt und ist auch sehr eindrücklich, weil es sich in die Situation der Eingangshalle einfügt und ein wirklicher Bestandteil des Gebäudes darstellt. Die Abbildungen zeigen einen Gesamteindruck des Betonreliefs und Details daraus sowie einige Phasen bei der Herstellung der kunstvollen Schalung. Das letzte Bild zeigt den Schöpfer des Kunstwerkes, Bildhauer Erwin Rehmann, Laufenburg.

Bauherrschaft: Glühlampenwerke Aarau AG, Unterentfelden
Architekten: Richner & Bachmann, Architekten SIA, Aarau
Fotoaufnahmen: Jörg Maurer, Brugg (Farbaufnahmen)
Foto-Strauss, Aarau (Schwarz/Weiss)





Zu jeder weiteren Auskunft steht zur Verfügung die
TECHNISCHE FORSCHUNGS- UND
BERATUNGSSTELLE DER SCHWEIZERISCHEN ZEMENTINDUSTRIE WILDEGG,
Telephon (064) 53 17 71